

Später in die Rente durch höhere Lebenserwartung

FDP-Landtagsfraktion hatte zu einer Podiumsdiskussion mit Fachleuten über den demografischen Wandel geladen

Alsfeld-Eudorf (nis). Dass die heimische Bevölkerung bei gleichzeitig sinkender Geburtenrate immer älter wird, ist schon lange bekannt.

Dieser demografische Wandel wird aber für Gesellschaft und Politik stetig aktueller und stellt die politischen Planungen vor große Herausforderungen. Aus diesem Grund führte die FDP-Fraktion im Hessischen Landtag am Samstag im Landgasthaus „Zum Schäferhof“ die Veranstaltung „Demographischer Wandel – Handlungsfelder für die Politik in Hessen“ durch. Ruth Wagner, Vizepräsidentin des Landtags, führte durch das Programm, welches aus zwei Vorträgen zum Thema und der anschließender kurzen Diskussion bestand.

Eckart Hohmann, Präsident des Statistischen Landesamts Hessen, erläuterte in seinem Referat die demografische Entwicklung in Hessen bis zum Jahre 2050. Dieser demografische Wandel fordere auf politischer Ebene eine Umorientierung um sich den neuen Voraussetzungen anzupassen. (...)

Prof. Axel Börsch-Supan, Direktor des Mannheimer Research Institute for the Economics of Aging, referierte anschließend über die ökonomischen Auswirkungen der Alterung in Hessen und erläuterte die Möglichkeiten der Politik, den veränderten Altersstrukturen zu begegnen. Die Vorstellung von Alter sei in der Gesellschaft „sehr statisch“, das Altersbild ändere sich jedoch. Die Lebenserwartung steige, „weil wir immer gesünder sind“, deshalb seien etwas heutige 60-Jährige nicht mit 60-jährigen des Jahres 2050 zu vergleichen, da die „Alten“ der Zukunft gesünder seien als die Gegenwärtigen. „Wenn man dies so sieht, wird der Anteil der Alten und sehr Altern gar nicht so viel höher“, so Börsch-Supan.

Nötig sei deshalb aber auch, mit steigender Lebenserwartung auch das Rentenalter heraufzusetzen. Dies helfe, die Zahl der Erwerbsbevölkerung relativ konstant zu halten.

Rufe nach mehr Kindern gingen jedoch in die falsche Richtung. In den 70er Jahren sei durch den „Pillenknick“ die Geburtenrate von 3,2 Kindern pro Frau auf 1,4 Kinder

pro Frau geschrumpft. „Das ist historisch passiert und nicht mehr rückgängig zu machen.“

Um die Zahl der Erwerbstätigen konstant zu halten, müsse die Erwerbsquote steigen, „das muss man als Regierung wollen“, so der Referent. Dazu seien außer der Herausforderung des Rentenalters ein früherer Berufseinstieg sowie die vermehrte Arbeit von Frauen nötig. Dafür müsse die Politik die Rahmenbedingungen wie etwa Ganztagschulen schaffen. Aufgrund des Strukturwandels durch die Alterung müsse zukünftig jeder sechste Arbeitsplatz umgeschichtet werden. „Die Schaukelpferd-Industrie wird schrumpfen, während die Schaukelstuhl-Industrie steigen wird“, brachte Börsch-Supan diese Überlegungen auf den Punkt. Durch die veränderten Alterstrukturen werde zudem die Nachfrage nach Mobilität sinken, während die Nachfrage nach Gesundheit steigen werde.

Von der Wirtschaftspolitik sei nun gefordert die Erwerbstätigkeit, die Produktivität sowie die Flexibilität zu erhöhen. „Die Alterung ist relativ langsam, aber unaufhaltsam. Es ist aber relativ einfach, etwas zu tun, wenn man die Zeichen der Zeit erkenne“, schloss Börsch-Supan seinen Vortrag.

Der vollständige Artikel wurde am 09.11.2004 in der Alsfelder Allgemeinen veröffentlicht.